

Archäozoologische Untersuchungen

SABINE DESCHLER-ERB

In den einzelnen Grubenhäusern und Gruben der Fundstelle Büsserach/Mittelstrasse fanden sich relativ wenige Tierknochen. Dies hängt mit der Funktion der Grubenhäuser als Werkstätten zusammen. Trotzdem liefert die Untersuchung der Tierknochen einige Hinweise zu Leben und Wirtschaft in diesem Quartier. Das Hausrind ist mit leicht schwankenden Anteilen in allen Phasen vom 6. bis ins 10. Jahrhundert am stärksten vertreten, gefolgt von Hausschwein und Schaf/Ziege. Pferdeartige sind selten, für Hunde liegt nur ein Nachweis vor. An Geflügel ist lediglich das Haushuhn belegt. Das einzige gejagte Wildtier ist der Rothirsch. Sein seltenes Auftreten zeigt, dass die Jagd für die Ernährung der Menschen, die hier arbeiteten und wohnten, praktisch keine Rolle spielte.

Einleitung

Die Untersuchung der Tierknochenfunde trägt grundsätzlich auf zwei Arten dazu bei, das Leben in frühmittelalterlichen Siedlungen zu rekonstruieren: Einerseits hilft sie, das Abfallverhalten der Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Bildung der archäologischen Schichten zu verstehen. Andererseits gibt sie Einblicke in die Tierhaltung und Jagd, in die Sekundärnutzung von Tieren (Arbeitskraft, Milch, Wolle) und in die menschlichen Ernährungssitten. Diese Aspekte wurden bislang für das Frühmittelalter in der Nordschweiz und benachbarten Gebieten erst punktuell erforscht (Marti-Grädel 2012; Frosdick 2014; Forschungsstand bei Abschluss des Manuskripts 2014).

Die Tierknochen

Wir haben für die vorliegende Arbeit nur jene Tierknochen untersucht, die aus gut datierbaren Strukturen wie Grubenhäusern und Gruben stammen. In diesen fanden sich insgesamt 1716 Fragmente mit einem Fundgewicht von gegen 14 Kilogramm (Abb. 106). Im Vergleich zu den frühmittelalterlichen jurassischen Siedlungen von Develier-Courtételle (Total 30 541 Stück; Olive 2008) und Courtedoux/Creugenat (Total 9736 Stück; Putelat 2007) oder dem schaffhausischen Berslingen (Total 4228 Stück; Rehazek 2000) liegt hier eine eher geringe Anzahl an Knochenfunden vor. Dies hängt in erster Linie mit der kleinen Grabungsfläche zusammen. Zu berücksichtigen ist aber auch, dass die Fundstelle Büsserach/Mittelstrasse nicht ein Wohn-, sondern ein Handwerkerquartier war, in dem nur wenige Tiere zerlegt und gegessen sowie deren Abfälle deponiert wurden. Aussagen zur Bedeutung der Tiere im Verlaufe der Besiedlungszeit sind trotz der wenigen Knochen möglich. Neben den während der Grabung aufgefundenen Knochen wurden auch kleinfragmentierte Tierreste aus den Schlammproben untersucht. Die besten Resultate lieferten dabei Knochen aus Grube 5 (S. 101–107).

Von der Schlachtung bis zur Ausgrabung

Um die Zusammensetzung des Büsseracher Tierknochenkomplexes zu verstehen, muss zunächst seine Entstehungsgeschichte geklärt werden (Abb. 107). Bereits beim ersten Blick in die Fundkisten zeigte sich, dass sich das Tierknochenmaterial von Büsserach in einem ziemlich schlechten Zustand befindet. Weniger als die Hälfte der Knochen weist eine gut erhaltene Oberfläche auf. Es hat auch recht viele verrundete Bruchkanten. Dies ist auf die Chemie des Bodens und die wechselfeuchte Umgebung zurückzuführen. Bei zahlreichen Fragmenten sind auch neue Brüche vorhanden. Diese sind – trotz der Bemühungen der Ausgräber – während der Bergung und der anschließenden Reinigung und Trocknung der Funde entstanden. Einige der neuen Bruchkanten konnten wieder zusammengefügt werden.

Die Knochen mit Verbißspuren (2 bis 8 Prozent des Fundmaterials) zeigen, dass sich bei den Grubenhäusern und Werkplätzen Hunde und/oder Schweine aufhielten und an den Knochen nagten. Auch muss zumindest ein Teil des Abfalls zuerst frei zugänglich für diese Tiere herumgelegen haben. Erst später wurden damit die aufgelassenen Grubenhäuser verfüllt.

An der Oberfläche einiger Knochen können Rostflecken beobachtet werden, die vom Kontakt mit Eisen stammen und somit mit dem in Büsserach ausgeübten Handwerk in Verbindung stehen. Rostflecken kommen in den einzelnen Phasen unterschiedlich häufig vor: In Phase 1 fehlen diese ganz, in Phase 5 liegt mit 14 Prozent der höchste Anteil von Rostflecken vor. Dies könnte darauf hindeuten, dass man zu dieser Zeit mehr Metall verarbeitete oder anders mit dem Abfall umging.

In allen Phasen kommen nur wenige Knochen mit Brandspuren vor (jeweils unter 1 Prozent). Es handelt sich hauptsächlich um Verkohlungsstellen, die auf relativ geringe Brenntemperaturen von 300 bis 400 Grad Celsius zurückzuführen sind. Die wenigen Brandspuren entstanden beim zufälligen Kontakt der Knochen mit

Abb. 106
Knochenanzahl und -gewicht
der verschiedenen Tierarten in
den einzelnen Phasen.

Abb. 107
Beobachtungen zum Erhal-
tungszustand der Tierknochen
in den einzelnen Phasen.

106

	Total Phase 1		Total Phase 2		Total Phase 4a		Total Phasen 4a/4b		Total Phase 4b		Grube 5 (Total Phase 4b/5)		Total Phase 5		Gesamtergebnis	
	Anzahl	Gewicht	Anzahl	Gewicht	Anzahl	Gewicht	Anzahl	Gewicht	Anzahl	Gewicht	Anzahl	Gewicht	Anzahl	Gewicht	Anzahl	Gewicht
	(n)	(g)	(n)	(g)	(n)	(g)	(n)	(g)	(n)	(g)	(n)	(g)	(n)	(g)	(n)	(g)
Pferdeartige			5	101,0	6	479,0			8	481,4			1	12,1	20	1073,7
Hausrind	20	319,0	111	2514,0	157	2419,0	37	572,0	133	2137,9	23	398,5	39	487,6	520	8848,0
Schaf/Ziege	9	26,8	46	198,0	44	201,0	9	18,2	39	146,7	9	27,0	25	60,1	181	676,9
Hausschaf			4	68,7	2	15,6							2	31,5	8	115,8
Hausschwein	12	84,8	110	647,0	74	525,0	32	155,0	37	196,5	14	187,4	23	140,3	302	1936,6
Haushund							1	1,5							1	1,5
Haushuhn	1	0,2	2	1,2	9	9,6	2	0,9	4	3,1					18	15,0
Total Haustiere	42	430,8	278	3529,9	292	3649,2	81	747,6	221	2965,6	46	612,9	90	731,6	1050	12667,5
Rothirsch					2	103,0					2	16,3			4	118,8
Hausratte											1	0,3	1	0,2	2	0,5
Total Wildtiere	0	0	0	0	2	103,0	0	0	0	0	3	16,6	1	0,2	6	119,3
Total Haus-/Wildtiere	42	430,8	278	3529,9	294	3752,2	81	747,6	221	2965,6	49	629,5	91	731,8	1056	12786,8
Unbest. Grösse Rind/Hirsch	9	13,3	77	218,0	72	194,0	24	71,1	119	258,6	17	38,5	40	75,3	358	868,7
Unbest. Grösse Schaf	1	0,4	20	20,1	47	51,7	12	11,1	48	41,1	7	7,1	9	10,8	144	142,3
Unbest. Grösse Schwein	1	1,7	46	64,6	42	59,1	3	4,5	37	45,0	2	4,6	10	10,0	141	189,5
Unbestimmbare			2	0,8	9	1,2			3	0,6					14	2,6
Total Unbestimmbare	11	15,4	145	303,5	170	306,0	39	86,7	207	345,3	26	50,2	59	96,1	657	1203,1
Mensch			3	3,9											3	3,9
Gesamtergebnis	53	446,2	426	3837,3	464	4058,2	120	834,3	428	3310,9	75	679,7	150	827,9	1716	13993,8

107

	Oberflächenerhaltung				Verrundete Bruchkanten			Alte/neue Bruchkanten			Verbiss-/Rostspuren		Brandspuren			Schlachtspuren		Gewicht Ø (g)	
	gut	mittel	schlecht	Total	leicht verrundet	scharfkantig	vollständig	alte Bruchkanten	neue Bruchkanten	vollständig	Verbiss	Rost	angebrannt	partielle Verkohlung	partielle Verkohlung und partielle Kalzinierung	Schnittspuren	Hackspuren	Rind	Schwein
Phase 1	25	23	5	53	9	42	2	26	25	2	1	0				2		16,0	7,1
Phase 2	241	178	7	426	41	366	19	163	243	20	33	10	3			25	3	22,6	5,9
Phase 4a	317	143	4	464	29	415	20	204	241	19	32	32	2	1		26	5	15,4	7,1
Phase 4a/4b	69	48	3	120	5	113	2	44	73	3	9	1				6	1	15,4	4,8
Phase 4b	171	246	11	428	40	383	5	172	251	5	21	15	2	1	1	9	3	16,1	5,3
Phase 4b/5	48	26	1	75	3	69	3	30	40	5	5	0				11	2	17,3	13,4
Phase 5	70	80	0	150	35	109	6	70	74	6	8	21	1			5	2	12,5	6,1

Herdfeuern. Man setzte also bei der Metallverarbeitung nur Holz oder Holzkohle (Kasten S. 83) und nicht Knochen als Brennstoff ein.

Schnitt- und Hackspuren, die vom Zerlegen der Tierkörper stammen, sind ebenfalls nur selten zu beobachten (jeweils unter 5 Prozent). Auffallend hoch (19 Prozent) ist ihr Anteil nur im Fundmaterial von Grube 5 (S. 103).

Das Durchschnittsgewicht der einzelnen Knochen liegt in den verschiedenen Phasen zwischen 6 und 9 Gramm, was für Fundmaterial aus Trockenbodensiedlungen recht niedrig ist; erfahrungsgemäss liegt der Wert bei etwa 15 Gramm. Grube 5 weist das höchste totale Durchschnittsgewicht auf, was mit den hier etwas günstigeren Erhaltungsbedingungen zusammenhängt. Das Durchschnittsgewicht der Rinderknochen nimmt von Phase 2 zu Phase 5 allmählich ab. Vielleicht wurden die Rinderknochen in der späteren Phase stärker zerlegt. Allerdings können auch die natürlichen Erhaltungsbedingungen zu einem stärkeren Zerfall der Knochenfragmente geführt haben.

Fassen wir zusammen: Das Büsseracher Knochenmaterial ist geprägt von einem durch natürliche Faktoren bedingten schlechten Erhaltungszustand. Davon profitieren in der Regel die grösseren Tierarten. Dies betrifft unter den Haustieren das Hausrind und die Equiden (Pferdeartigen), unter den Wildtieren den Rothirsch. Diese Tierarten sind deshalb im Fundmaterial relativ gut vertreten. Nach Skelettteilen betrachtet fehlen vor allem die Plattenknochen. Bessere Chancen zu überdauern hatten hingegen die Röhrenknochen und vor allem die Zähne. Da unter den Funden von Büsserach sowohl Platten- wie Röhrenknochen auch bei den kleineren Tierarten vertreten sind, kann der beschriebene Knochenschwund nicht allzu stark ausgefallen sein.

Der Anteil an Verbisspuren und verrundeten Bruchkanten lässt darauf schliessen, dass zumindest ein Teil des Fundmaterials nicht auf direktem Wege in die Gruben gelangte, sondern sich zuerst an anderen Stellen befand, die für fleischfressende Tiere zugänglich waren. Es besteht also kaum ein direkter Zusammenhang zwischen dem Abfall und der Struktur, in der dieser gefunden wurde. Darum lassen die Tierknochen auch keine Aussagen zur Funktion der einzelnen Grubenhäuser und zur sozialen Stellung ihrer jeweiligen Benutzerinnen und Benutzer zu.

Die in Büsserach vorkommenden Tierarten und ihre Bedeutung

Eine Auswertung nach Siedlungsphasen, bei der das Fundmaterial verschiedener Strukturen zusammengefasst wird, kann aufzeigen, welche Tiere in den jeweiligen Phasen vorhanden waren und wie sie genutzt wurden. Unter den Haustieren sind in erster Linie die drei wichtigsten Nutztierarten Rind, Schwein und – kaum voneinander unterscheidbar – Schaf/Ziege zu nennen (Abb. 106). Nur in wenigen Fällen konnte das Schaf sicher bestimmt werden. Das Überwiegen von Schafen ist in ur- und frühgeschichtlichen Siedlungen oft zu beobachten. Dass gar keine Knochen sicher von Ziegen stammen, kann auch mit der insgesamt relativ geringen Anzahl von Tierknochen

am Fundort zusammenhängen. Daneben sind die Equiden (Pferdeartigen) ebenfalls von einer gewissen Bedeutung für die Fundstelle. Es konnte weder nach der Form noch nach der Grösse der Knochen zwischen Pferd und Maultier oder Maulesel unterschieden werden; nur Esel kann man ausschliessen, da die vorliegenden Knochen zu gross sind.

Als weiteres Haustier ist der Hund belegt. Er könnte als Wach-, Hüte- oder Jagdhund gedient haben. Die Katze hingegen fehlt in Büsserach, was jedoch nicht aussergewöhnlich ist. Sie wurde in der Römerzeit als Luxusobjekt in unserer Region eingeführt. In frühmittelalterlichem Zusammenhang ist sie sehr selten bezeugt, so zum Beispiel in Lausen/Bettenach, Schiers und Courtedoux/Creugenat (Windler u. a. 2005, 226; Putelat 2007, 280, Abb. 3).

An Hausgeflügel ist in Büsserach nur das Huhn belegt. Dies kann nicht an den Erhaltungsbedingungen liegen, denn auch andere kleinere Tierarten sind vorhanden. Der Geflügelhof hat sich offensichtlich seit der Römerzeit, wo eine Vielfalt an Arten (zum Beispiel Gänse, Tauben und Enten) gehalten wurde, stark verkleinert. So fanden sich auch in den grossen Knochenkomplexen von Develier-Courtételle und Courtedoux/Creugenat neben den Hühnerknochen nur wenige Fragmente der Gans (Olive 2008, 183, Abb. 1; Putelat 2007, 280, Abb. 3).

Von den Jagdtieren ist lediglich der Rothirsch vertreten. Dies zeigt, dass die im Handwerkerquartier gefundenen Tierknochen kein Abbild der Umwelt sind, sondern das Jagdverhalten der hier untersuchten Bevölkerungsgruppe widerspiegeln. Es ist unklar, ob dabei ein mögliches Jagdrecht der Oberschicht eine Rolle spielte (Windler u. a. 2005, 226). Fischreste aus den Schlammproben (S. 103) belegen, dass auch gefischt wurde.

Die Hausratte ist in Büsserach erst in der letzten Besiedlungsphase nachgewiesen. Dies entspricht dem bisherigen Wissen über ihre Verbreitung nördlich der Alpen: Sie war in Europa bereits seit der Bronzezeit bekannt, breitete sich aber erst in der fortgeschrittenen Römerzeit entlang der grossen Handelsrouten aus. Auch im Frühmittelalter ist sie in Mitteleuropa trotz des Rückgangs der Handelsbeziehungen mit dem Mittelmeerraum nachgewiesen, allerdings nur vereinzelt (Audoin-Rouzeau/Vigne 1997).

In Grubenhaus 8 (Phase 2) fanden sich drei menschliche Knochen. Sie stammen möglicherweise vom selben, um den Geburtstermin verstorbenen Säugling. Da weitere Knochen fehlen, befanden sich die Überreste wohl nicht in ursprünglicher Lage, sondern stammen von einem Körper, dessen Knochen nach seiner Auflösung innerhalb der Siedlung verschleppt wurden. In frühgeschichtlichen Siedlungsgebieten ist das Auftreten von Kleinstkinderknochen eine wiederholt beobachtete Erscheinung. Die vorgeschlagenen Interpretationen reichen von Bau- und Menschenopfern über eine bequeme Beseitigung früh verstorbener Kinder bis hin zur Kindstötung aus den verschiedensten Gründen. Am wahrscheinlichsten dürfte es sich jedoch um eine altersspezifische Bestattungssitte handeln, die bei dieser Altersgruppe eine Bestattung innerhalb der Siedlung erlaubte (Beilke-Voigt 2008, 538).

Die Anteile der Tierarten im Laufe der Zeit

Sowohl nach Fragment- wie nach Gewichtsanteilen aufgeschlüsselt (Abb. 106) ist das Hausrind in allen Phasen die wichtigste Tierart und somit mit Abstand der bedeutendste Fleischlieferant, gefolgt von Schwein und Schaf/Ziege. Nach Fragmentanteilen überwiegen die Schweineknöchen in den meisten Phasen gegenüber den Schaf-/Ziegenknöchen, nur in den Phasen 4b und 5 sind Schaf/Ziege leicht stärker vertreten (Abb. 108).

Equidenknöchen stellen während der ganzen Besiedlung eine Randerscheinung dar. Auch der Haushund ist nur mit einem Fragment vertreten. Dies sagt wenig über seine tatsächliche damalige Bedeutung aus. Als kulinarisch nicht genutzte Tierart wurden die Kadaver von Hunden vielleicht auch ausserhalb des untersuchten Wohn- und Arbeitsbereiches verscharrt oder bestattet. Hunde könnten also in der Siedlung wesentlich häufiger anzutreffen gewesen sein, als die Knochenfunde glauben lassen.

In den ersten Phasen kommen Hühnerknöchen zwar mit geringen Anteilen, aber doch regelmässig vor. Dass sie in der letzten Phase fehlen, liegt nicht zwingend an einer wirtschaftlichen Entwicklung, sondern kann auch auf die geringe Datenbasis zurückzuführen sein.

Vom Rothirsch, dem einzigen Vertreter der Jagdtiere, kommen lediglich in zwei Phasen je zwei Überreste vor. Die Fleischversorgung war also fast ausschliesslich durch Haustiere abgedeckt, was für diesen Zeitraum durchaus üblich ist (Windler u. a. 2005, 226). Welchen Anteil der Fisch bei der Ernährung ausmachte, muss offenbleiben.

Die Nutzung der Tiere

Wie man die Tiere zu deren Lebzeiten nutzte, dazu geben die Untersuchungen zu Schlachtagter, Geschlecht und krankhaft veränderten Knochen Auskunft. Zwei Drittel der Hausrinder waren ausgewachsen, als sie geschlachtet wurden (Abb. 109). 40 Prozent waren sogar in einem fortgeschrittenen (senilen) Altersstadium. Dies bedeutet, dass der Schwerpunkt der Rinderhaltung in Büsserach nicht auf der Fleischproduktion, sondern auf der Nutzung der Arbeitskraft oder der Milchproduktion lag. Die durchgeführten Geschlechtsbestimmungen an den Rindern – zwei sicher männliche Tiere und ein unsicher als männlich bestimmtes Tier – erlauben indes keine Aussage dazu, welcher dieser beiden Wirtschaftszweige wichtiger war. Wenn jedoch Milchproduktion der Schwerpunkt gewesen wäre, müsste ein höherer Anteil an jungen Tieren vorliegen. Die meisten Jungtiere, die man nicht zur Weiterzucht benötigte, wären bei nachlassender Milchleistung der Mütter geschlachtet worden (sogenanntes «milk model» nach Payne 1973; Halstead 1998). Daher dürfte für Büsserach die Nutzung der Rinder als Arbeitstiere im Vordergrund gestanden haben. Bei fünf vorderen Füsselementen konnten denn auch Exostosen (krankhafte Bildung von Knochensubstanz; Abb. 110) beobachtet werden, die oft bei Tieren vorliegen, die zum Ziehen von Wagen oder Pflug eingesetzt wurden.

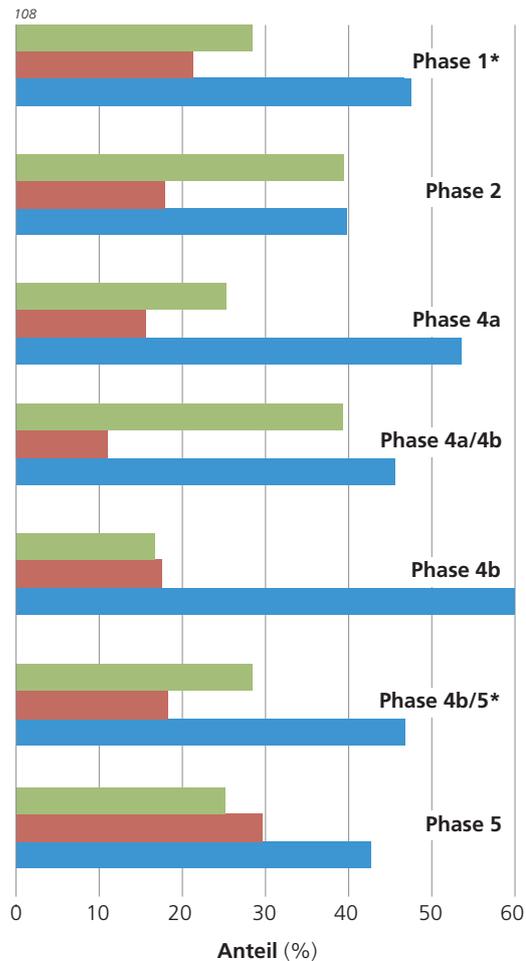


Abb. 108
Verhältnis von Rinder-, Schwein- und Schaf-/Ziegenknöchen in den einzelnen Phasen (*Phase 1 und Phase 4b/5: $n < 100$).

■ Schwein
■ Schaf/Ziege
■ Rind

Abb. 109
Das Schlachtagter der Rinder.

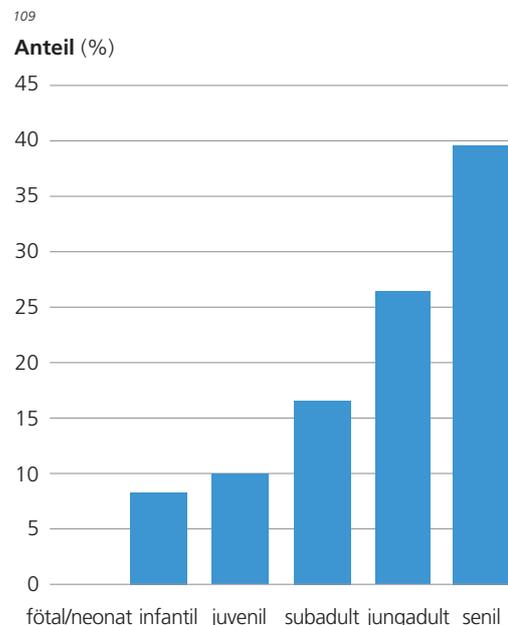


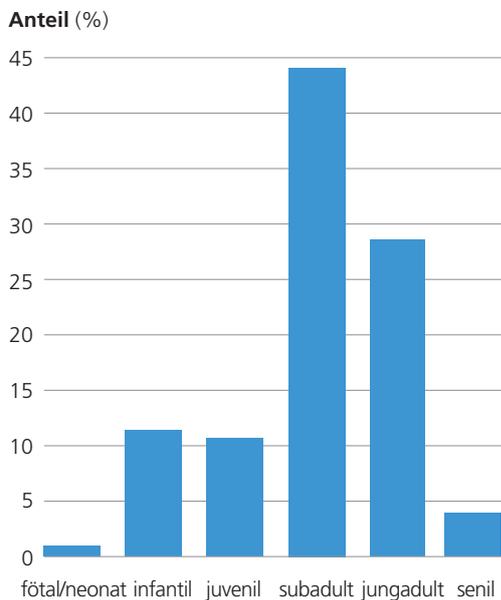
Abb. 110
Fussknochen vom Rind mit krankhafter Bildung von Knochensubstanz (Exostosen) aus Büsserach neben modernen Vergleichsbeispielen (helle Knochen).

110



Abb. 111
Das Schlachtalter der Schweine.

111



Selten waren infantile bis subadulte Tiere, also Jungtiere, vorhanden, die zeigen, dass auch zarteres Rindfleisch gegessen wurde. Überreste von fötalen Individuen, die auf eine Rinderhaltung vor Ort hinweisen würden, fehlen hingegen.

Wie nicht anders zu erwarten bei einer Tierart, die man ausschliesslich zur Fleischproduktion hielt, wurden die meisten Hausschweine (Abb. 111) als Jungtiere geschlachtet, also im besten Schlachtalter. Dazu passt auch das Geschlechterverhältnis von neun männlichen zu drei weiblichen Tieren. Wenige senile Individuen, wahrscheinlich die Zuchtsauen, sowie der Überrest eines Fötus lassen vermuten, dass man vor Ort Mutterschweine hielt.

Die Haltung von Schafen oder Ziegen vor Ort ist durch ihre Fäkalien aus Grube 5 belegt (S. 103). Ihre Altersverteilung ist nicht aussagekräftig.

Unter den wenigen Knochen von Equiden fanden sich in Grubenhaus 23 Unterkieferfragmente mit Zähnen von zwei Individuen, die eine Sterbealtersbestim-

mung zulassen, nämlich ein Unterkiefer mit Schneidezähnen von einem 15 bis 16 Jahre alten Tier (nach Habermehl 1975, Abb. 32), eine Backenzahnreihe (Zähne P2 bis P4) im rechten Unterkiefer von einem ebenfalls 15 bis 16 Jahre alten Tier (nach Hüster 1986, 23, Abb. 9) sowie eine vollständige Backenzahnreihe im rechten Unterkiefer eines 14 bis 15 Jahre alten Tiers (nach Hüster 1986, 23, Abb. 8).

Es handelt sich also um die Überreste recht alter Tiere, die man wahrscheinlich so lange wie möglich als Arbeitstiere einsetzte. Auch wenn das Kummel und das Sielengeschirr, die beide die Zugwirksamkeit beträchtlich erhöhten, erst am Ende des 1. Jahrtausends eingeführt wurden, nutzte man das Pferd bereits vorher als Zugtier (Benecke 1994, 306). Die Equiden könnten daher in Büsserach im Rahmen der handwerklichen Produktion, zum Beispiel in der Waldwirtschaft für den Transport von Bau- und Brennholz, eingesetzt worden sein.

Zur Verwertung der Tierkörper

Fleisch war in früheren Zeiten kostbar. Man konsumierte daher auch solches, das von ausgedienten Arbeitstieren stammte und relativ zäh war. Dies war sicher bei den Rindern von Büsserach der Fall. Unter ihren Knochen sind alle Körperregionen vertreten, und zwar in sämtlichen Siedlungsphasen. Daraus lässt sich schliessen, dass im Handwerkerquartier Schlachtungen stattgefunden haben – und nicht etwa konservierte Fleischstücke in die Siedlung gebracht wurden. Es lässt sich aber nicht sagen, ob man die Rinder direkt vor Ort hielt oder ob sie nur zur Schlachtung hergebracht oder sogar eingekauft wurden.

In Phase 2 liegen etwas mehr Speiseabfälle vor (höherer Anteil an oberen Extremitäten), in Phase 4a sind hingegen viele Kopfteile und in Phase 4b mehr Fussteile vorhanden, also mehr Schlachtabfälle (Abb. 112). Der Schlachtplatz scheint sich folglich innerhalb der Siedlung verschoben zu haben. Hinweise auf eine handwerkliche Verwertung der Tier Teile, zum Beispiel für Hornschnitzerei oder Gerberei, gibt es keine.

Auch vom Hausschwein sind in den einzelnen Siedlungsphasen jeweils alle Körperregionen belegt, was wiederum auf Schlachtungen vor Ort hinweist. Im Gegensatz zu den Rindern gibt es bei den Schweinen in Phase 2 mehr Schlachtabfälle und dafür in Phase 4a mehr Speiseabfälle (Abb. 113).

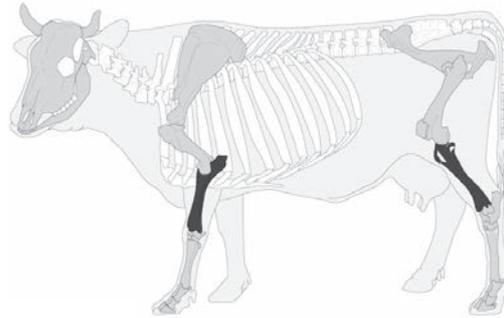
Die Pferdeartigen werden zwar auch heute noch in erster Linie als Reit- und Lasttiere genutzt, ihr Fleisch kann aber problemlos gegessen werden. In vielen Kulturen ist das Essen von Pferdefleisch jedoch ein Tabu – auch wenn es nicht immer eingehalten wird. Dies gilt auch für die Römerzeit. Archäozoologische Untersuchungen zeigen, dass im Frühmittelalter der Konsum von Pferdefleisch im fränkischen Raum spürbar zunahm. Das liegt vermutlich an einem stärkeren germanischen Einfluss: Im germanischen Kulturkreis war der Genuss von Pferdefleisch durchaus üblich. Die Kirche stellte sich gegen diese «Hippophagie», wie ein Dokument von Papst Gregor III. (731 bis 741) zeigt (Arbogast u. a. 2002, 61–65). Die in Büsserach gefundenen Knochen von Pferdeartigen lassen keine klare Aussage zu, ob die Leute hier Pferdefleisch assen oder nicht: Vertreten sind zwar fast alle Körperregionen, was auf ganz entsorgte Kadaver hinweist, aber es überwiegen Kopf- und Halswirbelfragmente, die man beim Rind als Schlachtabfälle bezeichnen würde. Allerdings wurden in Grubenhaus 6 fünf aneinander passende Halswirbel eines Pferdeartigen gefunden, was bei Rinderknochen eher selten vorkommt. Dieser Fund spricht für Kadaverteile, die noch im Sehnenverband waren, als sie verschleppt wurden. Zwei Fussknochen weisen Schnitt- oder Hackspuren auf. Diese deuten jedoch in erster Linie auf das Häuten der Tiere hin. Das Fehlen von Equidenknochen in Grube 5, in der sich hauptsächlich Speiseabfälle befanden, spricht eher gegen den Verzehr von Pferdefleisch in Büsserach. Schliesslich deutet das bei zwei Kiefernresten festgestellte hohe Schlachtalter (siehe oben S. 112) auf eine mindere Fleischqualität hin – falls denn das Fleisch der Pferde tatsächlich gegessen wurde.

Zusammenfassung

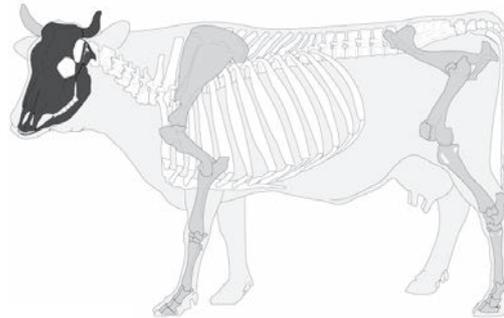
In den einzelnen Grubenhäusern und Gruben der Fundstelle Büsserach/Mittelstrasse fanden sich relativ wenig Tierknochen. Dies hängt mit der Funktion der Grubenhäuser als Werkstätten zusammen. Trotzdem liefert die Untersuchung der Tierknochen einige Hinweise zu Leben und Wirtschaft in diesem Quartier.

Das Hausrind spielte mit leicht schwankenden Anteilen in allen Phasen vom 6. bis ins 10. Jahrhundert eine dominante Rolle, gefolgt von Hausschwein und Schaf/Ziege. Nur beim Hausschwein gibt es Hinweise für eine Haltung vor Ort. Die Rinder wurden ausserhalb des Handwerkerviertels gezüchtet und auch gehalten. Alle genannten Tierarten dienten der Fleischversorgung der Gemeinschaft. Aber schon zu ihren Lebzeiten kamen ihnen wichtige Funktionen zu, so beispielsweise dem Hausrind: Das durchschnittlich hohe Schlachtalter und die krankhaften Veränderungen an den Knochen zeigen, dass man Rinder weniger als Milchlieferanten denn als Zug- und Lasttiere eingesetzt hat. Auch die eher seltenen Pferdeartigen standen vermutlich in Zusammenhang mit dem

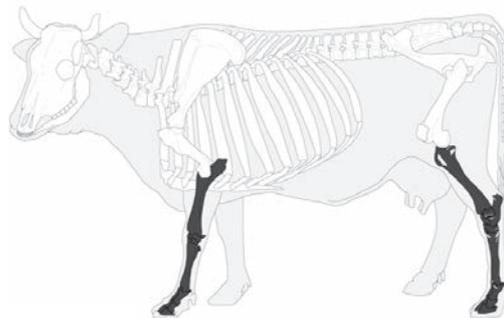
112



Phase 2



Phase 4a



Phase 4b

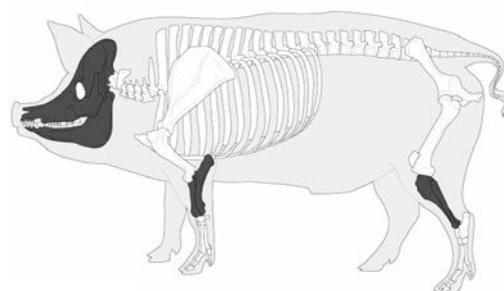
Abb. 112
Häufigkeit der Skeletteile der Rinder in den Phasen 2, 4a und 4b im Vergleich zum Gewicht eines vollständigen Skelettes.



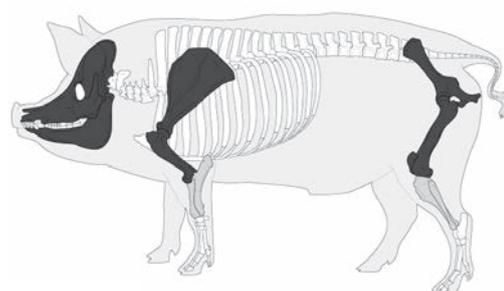
Abb. 113
Häufigkeiten der Skeletteile der Schweine in den Phasen 2 und 4a im Vergleich zum Gewicht eines vollständigen Skelettes.



113



Phase 2



Phase 4a

Transportwesen. Dennoch ist nicht auszuschliessen, dass auch ihr Fleisch gegessen wurde.

Der mit einem einzigen Knochenfragment belegte Hund wurde hingegen sicher nur als Wach-, Jagd- oder Hütetier eingesetzt. An Geflügel ist lediglich das Haushuhn belegt. Überreste von Eierschalen in den Schlammproben zeigen, dass man nicht nur dessen Fleisch, sondern auch Eier ass; möglicherweise ist dies ein Hinweis auf lokale Hühnerhaltung. Das einzige gejagte Wildtier ist der Rothirsch. Sein seltenes Auftreten bestätigt, dass die Jagd für die Büsseracher praktisch keine Rolle spielte. Das spricht dafür, dass die Dorfgemeinschaft aus Angehörigen der Unterschicht bestand.

Die wenigen Nachweise von Groppen, Bachforellen und eingeschleppten kleinen Muscheln in den Schlammfunden zeigen, dass in der nahe gelegenen Lüssel gefischt wurde. Einen natürlichen Kulturfolger stellt die Hausratte dar.

Knochen eines um den Geburtstermin verstorbenen menschlichen Säuglings belegen vermutlich die in frühgeschichtlichen Zusammenhängen wiederholt beobachtete Bestattungssitte, die bei dieser Altersgruppe eine Bestattung innerhalb einer Siedlung – hier einer Gewerbezone – erlaubte.

Insgesamt ergibt sich das Bild einer ländlichen Ansiedlung, in der man sich mit Kleintierzucht und

Fischfang vermutlich selbst versorgte. Die hauptsächlich für Transportzwecke eingesetzten Rinder und Equiden zeigen aber, dass eine Anbindung an ein zumindest regionales Versorgungs- und Verkehrsnetz bestand. Diese Tiere zogen vielleicht die Wagen, mit denen das Brennmaterial und die Eisenerze für die vor Ort betriebene Verhüttung angeliefert wurden.

Die soziale Stellung der hier tätigen Bevölkerung scheint nicht sehr hoch gewesen zu sein: Neben dem Nachweis der kulinarisch unbeliebten Groppen ist auch der hohe Anteil des konsumierten Rindfleisches (40 bis 60 Prozent) im Vergleich zu anderen gleichzeitigen Siedlungen aus der Region auffällig. Nicht nur im städtischen Bereich (Kaiseraugst, Basel), wo auch Angehörige der Oberschicht lebten, liegt der Rinderknochenanteil tiefer, sondern auch an den ländlicheren Fundorten Reinach und Lausen/Bettenach (Frosdick 2014). Vergleichbar hohe Rinderanteile finden sich nur unter den Tierknochen von Develier-Courtételle im Delsberger Becken. Hier sind auch die Anteile der Pferdeartigen auffallend hoch (Olive 2008, 163–164). Wie in Büsserach/Mittelstrasse spielte die Metallverarbeitung auch in dieser ländlichen Siedlung eine wichtige Rolle. Die Menschen beider Standorte scheinen somit das Los schlichter Speisen und harter Arbeit geteilt zu haben.